UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die deutschen Landerziehungsheime

Lietz, Hermann

Leipzig, 1910

Reisen im D.L.E.H.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31262

Visual Library

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt!

Reisen im Deutschen Land-Erziehungsheim

VOR einigen Monaten wurde in einer größeren deutschen Zeitung lebhaft das Für und Wider von Schulreisen ins Ausland erörtert. Ein deutscher Gymnasialprofessor war mit einigen Schülern nach Rom gereist und zahlreiche Standesgenossen bekämpften seine Unternehmung. Geschah das mit Recht? —

Zwölf Jahre hindurch haben die L. E. H. sehr zahlreiche Reisen mit Schülern ins In- und Ausland durchgeführt. In den je achttägigen Pfingst- und Michaelisferien müssen alle Bürger der Heime an ihnen teilnehmen. Dann geht es in kleinen Gruppen von je 6—12 in die verschiedensten Gegenden Deutschlands. Zuerst in die nahe, dann in die weitere Umgebung der Heimat, ins Gebirge, in die Heide, an die See. Harz, Thüringen, Rhön, Spessart, Odenwald, Schwarzwald, Vogesen, Eifel, Lüneburger Heide, Erz- und Fichtelgebirge, Riesengebirge, Nord- und Ostseeinseln sind oft von uns durchwandert oder mit Rädern durchquert worden.

Aber wir haben uns nicht damit begnügt. Vom Vaterland trieb es uns hinaus in die weitere Welt. Viele Teile Österreichs, des Alpengebietes, Italiens, Frankreichs, Englands, der skandinavischen Länder, Finnlands, Griechenlands, der Türkei, Klein-Asiens, Ägyptens und Syriens habe ich mit Schülern aufgesucht, sei es in den 3 bis 3 ½ Wochen der Oster-, sei es in den 5 Wochen der Sommerferien. Früher benutzten wir zumeist das Rad. Seit einigen Jahren ist es mir jedoch zur festen Gewohnheit geworden mit der jugendlichen Schar um Ostern herum zu Schiff das Mittelmeergebiet, in den Sommerferien dann das Nord- und Ostseegebiet zu bereisen und dabei die vorhergenannten Plätze aufzusuchen.

Aus welchen Gründen und zu welchem Zweck wir das tun? Aus Büchern und dem Unterricht erfahren wir viel von diesen Ländern. Daß es da unbedingt wertvoll ist, das Gelesene und Gehörte durch eigenen Augenschein zu prüfen, mit dem Gegenstand selbst zu vergleichen, die angeeigneten Vorstellungen, so weit es notwendig ist, zu berichtigen und zu ergänzen, wer wollte das leugnen? Wer ferner,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

daß der Gesichtskreis unendlich erweitert, daß vieles gehört, gesehen, erfahren wird, was überhaupt nicht aus Büchern und Lehrstunden zu erfahren ist? Es gab eine Zeit, in der die vornehmen deutschen Jünglinge die Anfänge ihrer Bildung durch Einzelunterricht von Hauslehrern erwarben und dann durch Reisen mit diesen vollendeten. — Diese Methode hat jedenfalls viele Vorzüge vor der des zwölf und mehr Jahre währenden Massenunterrichts auf den Schulbänken.

Wie großer weiterer Gewinn kann neben jenem intellektuellen auf den Reisen davongetragen werden für die Gesundheit, durch den Tage und Wochen langen Aufenthalt in der frischen Luft des Gebirges, der See, der Wälder und Heiden; für Körperkräftigung durch das Wandern, Reiten oder Seefahren! Denn alle Bewegungsmittel kommen dabei in Betracht. Wir haben das Kamel beim Ritt durch die Wüste ebensowenig verschmäht, wie das Pferd oder Rad, den Schlitten, den Schneeschuh, das Dampf- oder Segelboot. Wie reiche Gelegenheit gibt es da, Mut, Kaltblütigkeit, Geistesgegenwart, Ausdauer, praktischen und sozialen Sinn, Hilfsbereitschaft, Entsagung und Selbstbeherrschung zu betätigen und zu entwickeln! Denn an kleineren oder größeren Abenteuern fehlt es uns dabei niemals.

Freilich kommt dabei wie stets, alles auf das „wie" und „was" an. Wenn gereist wird in der Weise der modernen Salon- und Gesellschaftsreisen, dann dürfte der Gewinn für Schüler wenigstens mehr als zweifelhaft sein, dürfte vielmehr Verwöhnung und Blasiertheit zumeist die Folge sein. Aber bei unseren Reisen kommt es darauf an, sich überall, soweit es irgend möglich ist, selbst zu behelfen, auf sich und nicht auf andere zu verlassen, sich selbst die Wege zu bahnen, mit kargen Mitteln in einfachster Weise zu leben und sich doch den Genuß der schönsten Naturbilder und Kulturschöpfungen zu verschaffen; indem man aus freien Stücken auf manche materiellen Bequemlichkeiten und Genüsse, so unter Umständen auf Bett, angenehme Speise, Ruhe usw. verzichtet, erkauft man sich dafür ideale Güter und Werte. Manch einer der Besten sparte sich in Monaten und Jahren zusammen, was er zum Reisen nötig hatte. Viel ist das nicht. Mehr als 2—3 M. sollen am Tage durchschnittlich nicht verbraucht werden. Das L. E. H. hat auch noch eine andere Einrichtung, um weniger Bemittelten die Teilnahme an den Reisen zu ermöglichen. Wer will, kann in den Sommerferien eines oder zweier Jahre im Heim bleiben und durch fleißige Arbeit in Garten, Werkstätten und Feld des Heims sich so viel verdienen, als er zu einer großen Reise gebraucht. Mit der Zeit wird ja auch hoffentlich die Zahl derer etwas größer werden, welche aus ihrem Überfluß etwas übrig haben für die Jugendreisen. Ein anerkennenswertes Zeichen sozialer Gesinnung ist es, wenn Eltern, die ihren Sohn zum wiederholten Male an einer Auslandsreise teilnehmen lassen, zugleich einen Beitrag für

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Mitreise eines unbemittelten Kameraden gewähren. Soweit es irgend möglich ist, wird gewandert, im Freien oder in Scheunen, Bauernhäusern und kleinen Dörfern übernachtet, im Freien das einfache Mahl selbst bereitet. Nie wird mehr Gepäck mitgenommen als was jeder selbst tragen kann. Die Bahnverwaltungen Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Frankreichs, Griechenlands und andrer Länder gewähren Ermäßigungen, ebenso die großen Dampferlinien, z. B. der Norddeutsche und Österreichische Lloyd. Da man zu Lande nicht erster und zweiter Klasse und zur See nicht erster Klasse fährt, da man — wenn die Gelegenheit günstig — auch Transportschiffe, z. B. Eisenerz befördernde von Norwegen aus, benutzt und sich dabei wenn möglich während der Überfahrt nützlich zu machen sucht, da man in allen Gegenden Deutschlands und auch im Ausland Gastfreunde hat, welche die Bürger des Heimes gerne aufnehmen und ihnen Platz zum Übernachten und Speise und Trank gewähren, zumal sie mit größter Anspruchslosigkeit der Gäste rechnen können, so sind die Unkosten verhältnismäßig geringe. Jedenfalls sind sie kleiner als die für gleich langen Aufenthalt in Sommerfrischen und Seebädern, in denen der Ertrag nur Langeweile und Blasiertheit zu sein pflegt.

Mit allen Schichten der Bevölkerung, besonders den sogenannten unteren, von denen aber oft mehr und besseres zu lernen ist als von den höheren, kommen wir dabei in Berührung. Volkstypen, von denen man nur aus Büchern unbestimmte Kunde erhält, werden einem da gut bekannt. Die Bauern und Arbeiter der Heimat sowohl wie die Senner der Alpen, die Eskimos im Norden, wie die Beduinen im Süden, die beweglichen Griechen und Türken sowohl wie die kernigen Norweger und Finnen. Diese alle kann man sich ebensowenig richtig vorstellen, bevor man sie gesehen und mit ihnen verkehrt hat, als die Wüste Afrikas, die Gletscherwelt der Alpen, die Fjorde Norwegens, die Akropolis, Delphi, Olympia, Memphis und Theben, den Ozean im Sturm und Sonnenschein. Natürlich sieht und erlebt jeder nicht gleich gut und gleich viel. Und bei größeren Reisen wird man stets die geweckteren, empfänglicheren Geister als Teilnehmer am liebsten um sich sehen. Aber meiner Erfahrung nach ist es ganz falsch zu meinen, daß dies alles, was sich auf Reisen darbietet, nichts sei für die Jugend, dass es über ihren Gesichtskreis hinausginge. Noch falscher wäre es zu meinen, daß sie so übersättigt würde mit Eindrücken, daß sie altklug würde und daß ihr fürs spätre Leben nichts übrig bliebe zu schauen und zu erleben. Es kommt eben immer wieder darauf an, wie gereist, was dabei aufgesucht und geschaut wird. Da wird man das Charakteristische, Typische, Einfach-Große stets bevorzugen, weniges aufsuchen zu eingehenderem Studium und von anderem sich nur flüchtigen

Überblick verschaffen, sich für spätere Zeit eingehendere Bekanntschaft aufsparend. Ein Stück einer charakteristischen Landschaft zu durchstreifen wie die Marennen an der italienischen Küste zwischen Rom und Civita-Vecchia, wie das Field im Norden von Drontheim, die Seenwelt Finnlands, die Wüste Sahara wird man sich auch tagelang nicht verdrießen lassen. Man sieht und erlebt Menschen, Dinge und Ereignisse auf den verschiedenen Alterstufen seines Lebens verschieden. Für vieles ist der Knabe und Jüngling empfänglicher, vieles wieder beobachtet der Mann und Greis schärfer. Verschieden sind die Dinge, die auf den verschiedenen Alterstufen die Aufmerksamkeit fesseln, darum wird dem in der Jugend Gereisten auch im späteren Alter noch vieles verbleiben.

An den großen Reisen beteiligen sich die meisten ja nur ein oder wenige Male während ihrer Schulzeit. Da kann also von Übersättigung erst recht nicht die Rede sein. Dagegen könnte man es geradezu als Vorenthaltung eines berechtigten und wünschenswerten, geistigen und seelischen Gewinns halten, wenn man sein Kind bis zum 20. Lebensjahr und darüber hinaus auch nicht einmal an solchen Veranstaltungen teilnehmen läßt, vorausgesetzt, daß man dazu in der Lage ist. Wer kann denn sagen, ob der Erwachsene jemals Gelegenheit dazu haben wird, diese großen, starken Eindrücke in sich aufzunehmen? Die Hetze des Berufslebens gewährt wenig Fristen und Ruhepausen und selbst, wenn sie kommen, sind die meisten so abgearbeitet, abgestumpft und ermattet, daß sie sich nur noch nach Ruhe und Stille sehnen und unfähig sind, die Strapazen und Entbehrungen auf sich zu nehmen, die mit den Reisen verbunden sind, auf denen man tiefe, bleibende, starke Eindrücke gewinnen will. Und warum hetzt man sich im Berufsleben zumeist so ab? Wenn wir von denen absehen, welche ihre ganze Kraft an Durchsetzung eines hohen kulturellen, idealen Werkes setzen, so geschieht es zumeist nur deshalb, weil man so bedeutende Mittel gebraucht, um alle die Bedürfnisse äußerer Lebenshaltung, des „Komforts", den man sich angewöhnt hat, zu befriedigen, um teuere Wohnungen, teuere, zumeist törichte Kleidung, teuere, zumeist schädliche Speisen und teuere, zumeist verderbliche „Genüsse" haben zu können. Darum arbeiten und hetzen die meisten sich ab. Dieser weit verbreiteten Lebensrichtung wirkt unser Reisen entgegen, indem es zur höchsten Einfachheit und zu wahrhaft edlem, wertvollen Genießen erzieht.

Man bedenke auch, daß die eigentliche Lernzeit ein Drittel oder selbst die Hälfte der den meisten Menschen höchstens vergönnten Lebensspanne ausmacht; dass oftmals noch vor dem 14. Jahr, in welchem Alter unsere Schüler ja unfähig sein sollen, ins Ausland zu reisen, die kleinen Schuhputzer Griechenlands in die weite Welt über den Ozean gehen, um das Geld zu verdienen, was manche von ihnen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

später großdenkend zum Schmuck ihres Vaterlandes verwenden, daß die deutschen Schiffsjungen in diesem Alter auf dem Ozean kreuz und quer umherfahren. Sicherlich würden die Bierbankphilister bei uns weniger zahlreich sein, wenn unsere Jugend tüchtig hinauskäme in die Weite und Ferne. Sie wird zumeist viel zu alt auf den Schulbänken. Da ihr gesunde Betätigung aller ihrer Kräfte, Befriedigung des Abenteuer- und Unternehmungsgeistes vorenthalten bleibt, so wird sie zumeist verdrossen, fühlt sich unbefriedigt, verfällt oft in schädliche Sinnlosigkeiten, beginnt dem Nikotin, dem Alkohol, dem Sexualismus zu dienen. Auf unseren Reisen aber hat sie Abenteuer und kühne Unternehmungen in Hülle und Fülle und wird ganz in Anspruch genommen von allem, was sie erlebt. Denn die großen Gegenstände des Natur- und Menschenlebens sprechen eine beredtere Sprache als Schulbücher und Lehrermund. Verabsäumen wir darum nicht die Gelegenheit, den empfänglichen Teil unserer Jugend gerade in dem Alter der höchsten Aufnahmefähigkeit diese Sprache vernehmen zu lassen: das Rauschen des Meeres, den Glanz der Schneeberge, die Einöde der Steppe, der Felsenwelt!

Wer seine Jugend auf dem Lande verbringt, hat das ja weniger nötig. Denn das Land bietet stets die großen Eindrücke, den Sternhimmel, das Feld, den Wald, die Wiese, den Bach, den See, das Zwitschern der Vögel, den Sturm, das Schneegestöber. Das alles und vieles ähnliche dazu ist groß, schön und erhaben, wenn es in der Einsamkeit oder mit ganz wenigen vertrauten Menschen erlebt wird. Was aber hat dagegen das Häusermeer der Großstädte an gleich- oder ähnlichwertigem zu bieten? Darum sollte besonders die ganze Großstadtjugend in den Ferien hinaus aufs Land, in die Wälder, Gebirge, an die Seen; aber so, daß sie dabei gesunde Tätigkeit hat.

Selbst wenn man dabei von der Heimat aus immer größere Kreise zieht in die weite Ferne, befürchte man doch nicht, daß die Heimat deswegen etwa weniger wert und lieb wird oder unbekannter bleibt. Wer überhaupt eine echte Heimat hatte, die sich ihm ins Herz schreiben konnte, dem wird sie in jedem fremden Lande nur noch lieber. Denn in der Fremde wird besonders der Deutsche erst ganz deutlich inne, worin die heimische Eigenart besteht, was ihm hier fehlt und was er zu Hause hatte. Nachdem er Länder und Meere durchquert hat, eilt er darum heimwärts, um das wieder aufzusuchen, was er in der Ferne vermißt hat.

Alle lebten unterwegs als ältere und jüngere Kameraden brüderlich zusammen. Rangunterschiede sind hier nicht vorhanden. Nur die Wesensart des Menschen gilt. Größere und kleinere Erlebnisse bringen sie einander immer näher. Sie lernen einander genau kennen. Manche echte Freundschaft entsteht für die Dauer des Lebens.